

wie Brehm berichtet, mit Vorliebe sandige Flächen auf, wie ebene Gegenden mit Kiefernbeständen, frisst aber auch Laub. Ein periodisches Massenaufreten ist bisher nicht beobachtet worden. Er erscheint Ende Juni und Anfangs Juli in immer gleichen Mengen. Die Larve des Gerbers ist dem Engerling sehr ähnlich, jedoch bedeutend größer, hat kräftige Rinnbacken und dickere Fühler. Sie frisst mitunter die Wurzeln der Dünengräser ab, welche Pflanzen zur Festigung der Dünenandschichten gesetzt wurden, ebenso benagt oder durchbeißt sie die Wurzeln der Kiefern und Laubhölzer. Ihre Lebensdauer ist bisher nicht genau ermittelt worden.

Wodurch dieser Käfer auffällt und überrascht, ist das „Schreien“ Wird er vom Baum geschüttelt oder gefangen, so vernimmt man „schreiende“ Töne. Er erzeugt sie, indem er mit der scharfen Kante des vorletzten Hinterleibsgliedes gegen eine Reibfläche der Flügel streicht. Der unbefangene Beobachter erschrickt, wenn der Käfer dieses „Gejchrei“ erzeugt.

Dieser Käfer taucht vereinzelt auch in den Wiener Parkanlagen auf, jedenfalls durch Zugang aus Pannonien, vielleicht kommen sie auch in größerer Menge in den Föhrenbeständen des Steinfeldes vor. Ende Juni vorigen Jahres brachte ein Schüler einer Meidlinger Hauptschule einen „Gerber“ in die Schule. Er hatte den Käfer am Abend in einem Gasthausgarten gefangen, als das Tier eine Lampe umschwärmte. Es wirkte auf die Schüler überraschend, als der Käfer die „schreienden“ Töne von sich gab und wenn er berührt wurde, immer neue Serien von „Schreien“ ausandte.

Die Fähigkeit zur Tonbildung mit dem Chitin des Körpers erinnert an die Grille. Die Anlässe hiezu sind aber ungleich: während es bei der Grille ein Lockton und Ton des Wohlbehagens ist, ist es beim Gerber ein Mittel der Abwehr in der Not.

Josef Wächter.

Naturschutz*.

In unserem Sinne.

Bekämpfung des Reklameunwesens in der tschecho-slowakischen Republik.

Wie der „Subetendeutsche Naturschutz“ (Heft 11 bis 12, Jahrgang 1930) berichtet, hat das Landesamt für Böhmen die Initiative im Kampfe gegen die Verunstaltung der Natur durch geschmacklose Reklametafeln (auch an Villen und Wohnbauten) ergriffen. In einer an alle Bezirksämter in Böhmen gerichteten Rundmachung wird auf diese Mängel, vor allem in der Nähe Prags, an der Moldau (Johannis-Stromschnellen), an der Elbe, im Böhmischem Paradies, im Riesengebirge und im Böhmerwald hingewiesen. Die Bezirksämter werden aufgefordert, auf die Beseitigung solcher Unzukömmlichkeiten hinzuwirken, ebenso wurden die Gemeindeämter angewiesen, geschmacklose Reklametafeln nicht zuzulassen und bei Neubauten im Sinne der Bauordnung vorzugehen. Den Bezirksämtern wurde außerdem noch die Weisung erteilt, bei Bewilligungen von Gewerbebetrieben für die Erhaltung von Naturdenkmälern und deren Schutz vor verunstaltenden Reklamen Sorge zu tragen.

Schutz des Uhus und des Wanderfalke in der tschecho-slowakischen Republik. Auf Grund des § 2, Abs. 3, des Gesetzes vom 25. Juni 1929, Zl. 98, hat die böhmische Landesbehörde am 11. Juni 1930 eine Verordnung erlassen, derzufolge der Uhu ganzjährig, der Wanderfalke während der Zeit vom 1. März bis 30. September gesetzliche Schonung genießt. Während dieser Schonzeit dürfen beide Vogelarten weder verfolgt, gefangen, getötet, noch ihre Nester zerstört oder ihre Eier aus den Nestern genommen werden. Bei Zuwiderhandlungen sind Strafen bis 1000 Kc, bezw. 5000 Kc und Arreststrafen bis zu 20 Tagen vorgesehen.

* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. Die Schriftlgt.

Fledermäuse. In der Notiz über das Insektenjahr (Heft 8, 1930) ist die Errichtung von Fledermaustürmen erwähnt. Bei dieser Gelegenheit sollte doch auch der an den Villen- und Kirchtürmen wohnenden Fledermäuse gedacht werden. Erstens: wie macht man Fledermäuse heimisch und wie schützt man sie? Es ist erstaunlich, wie wenig die Menschen in unserem aufgeklärten Jahrhundert von diesen Tieren wissen. Vielen sind sie sogar „grauslich“. Zweitens: alle Handwerker (Dachdecker usw.) wären anzuweisen, Fledermäuse mit aller Hochachtung und Schonung zu behandeln. Drittens: Auch die überpeinlich genauen Hausfrauen sollten trachten, möglichst viele Schlupfwinkel für die Fledermaus zu schaffen, ist sie doch die beste Hilfe gegen Mottenplagen aller Art. Der Aberglaube, daß Fledermäuse Wanzen ins Haus bringen, der leider bei vielen Villenbesitzerinnen noch besteht und aus diesem mehr als läppiſchen Grunde die Fledermans mit allen Mitteln bekämpfen läßt, sollte doch endlich ganz verschwinden! M. K.

„Schutz den Alpenpflanzen“. Unter diesem Titel stehen Aufsätze in jeder Zeitung, kleben Anschläge an allen möglichen Orten, hängen Tafeln an allen Stätten und mahnen Verbote an allen Wegen.

Soweit schön, gut und löblich.

Der Wanderer, der heute hinauszieht ins Alpental und hinaufsteigt zur Höhe, kennt die Pflanzen auswendig, denen er mit ehrfurchtsvoller Scheu zu begegnen hat. Also ein erfreulicher Erfolg unserer Propaganda — ein Erfolg in unserem Sinne.

Und dennoch nur ein halber, wenn nicht am Ende gar kein Erfolg, denn wir haben den Feind im Land!

So hart das klingen mag: nicht die vielgeschmähten Städter — unter denen es ja bestimmt auch schwarze Schafe gibt — nicht die Bergsteiger, die meist gar nicht die wütenden Planderer sind, bedrohen unsere Alpenpflanzen — die Landbevölkerung selbst ist der Feind aller unserer Pflanzenschonheiten des Hochgebirges.

Es berührt eigenartig, in allen Schutzhütten die Erlässe der Bürgermeister-Ämter und Landesregierungen zu sehen, wenn kurze Zeit darauf die Burschen und Buben dieser Gegend mit — im wahrsten Sinne des Wortes — ungeheuren Mengen von Aurikeln und ähnlichen Blumen zu Tale stürmen. Dabei — obwohl dies natürlich keine Entschuldigung wäre — handelt es sich nicht im geringsten um eine Erwerbsquelle, sondern es ist ein reines Sonnabend- und Feiertagsvergnugen.

In jeder Almhütte steht ein prangender Strauß Peterg’stamm und Enzian und ich habe im Gebiet der Hochweitsch Alm und Bauernburschen gesehen, die von Almhütte zu Almhütte zogen, dabei sämtliche Felsen abgingen und mit einer Unzahl von Buschen auf dem Hut und in den Händen zu Tal stiegen.

Hier eröffnet sich ein neues Arbeitsgebiet, sowohl für die Naturschutzvereine als auch, und das wohl in erster Linie, für die heimischen Behörden und die Lehrer an den Landschulen.

Es ist die Sache wohl wert, alle verfügbaren Kräfte ins Treffen zu schicken, denn sonst gehen diese immer spärlicher anzutreffenden Pflanzen ihrem sicheren Tode entgegen.

Durch dieses systematische Absuchen aller — für die Einheimischen viel leichter zugänglichen — Felspartien, wird ja jede Samenbildung unterbunden.

In der Hoffnung, durch das Aufrollen dieses Problems etwas beizutragen zur Erhaltung unserer Alpenflora, bringe ich diese Umstände zur Kenntnis.

Lehrer Heinz Scheibenpflug, Wien,

Der gewesene Gosaufec. Der diesjährige Fremdenzustrom hat begonnen und alle, private wie öffentliche Einrichtungen, rüstet sich, um den Gästen möglichst viel zu bieten und den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Unzählige Sommerfrischler und Bergsteiger werden heuer, wie jedes Jahr dem Dachstein, dem

Glanzpunkt des o. ö. Salzkammergutes zustreben und bei dieser Gelegenheit nicht versäumen, die Gosauseen zu besuchen, um den herrlichen Anblick zu genießen.

Jedermann kennt den bekannten Blick vom vorderen Gosausee mit den silberglänzenden Gletschern im Hintergrund, ein Bild, das von unzähligen Künstlern auf alle Arten der Darstellungskunst festgehalten und weit in alle Lande verbreitet wurde.

Nun kommen die Fremden und sehen statt ihrer Erwartungen einen kleinen Tümpel mit öden, vegetationslosen Ufern, auf dessen Fläche zur „Verschönerung“ eine Holzhütte mit einer Landverbindung schwimmt, die jedoch gewiß keine Ähnlichkeit mit einem Haus aus der Pfahlbauzeit aufweist. Der See, früher ein Bruckstück der Natur, verunziert jetzt die ganze Umgebung. Er dient bekanntlich seit einiger Zeit als Staubecken, das eine übertriebene Elektrizitätswirtschaft weit über das zulässige Maß ausnützt. Der Seespiegel lag zu Pfingsten etwa 20 Meter unter seinem früheren Stand und wird trotz der augenblicklich starken Schmelzwasserzuführung nach Aussage der Einheimischen nicht mehr seine alte Höhe erreichen können. Im Winter soll der Wasserstand angeblich sogar noch um 20 Meter niedriger als jetzt gewesen sein! Andere Länder, zum Beispiel Tirol, sehen darauf, daß der Achensee trotz des angeschlossenen Kraftwerkes im Sommer zur Zeit des Hauptreiseverkehrs seine volle Wassermenge enthält. Das Gleiche müßte doch auch in Oberösterreich, bezw. beim Gosausee möglich sein, da ja bei dem heutigen Stande der Elektrizitätswirtschaft die Deckung des Strombedarfes durch ein anderes Werk ohne weiteres durchführbar ist.

Man darf sich nicht wundern, wenn beim Ausbau großer Wasserkraftprojekte, besonders wenn es sich um die großzügige Umlegung ganzer Wasserläufe handelt, die finanziell einen Gewinn erwartenden Kreise zwar begeistert sind, die Allgemeinheit sich jedoch ablehnend verhält, weil erfahrungsgemäß alle Zusicherungen der Erhaltung des Landschaftsbildes nicht eingehalten werden.

Der jetzige ekelerregende Anblick des Gosausees dürfte kaum ein Werbematerial für die weitere Ausnützung der Gebirgsseen für Stromerzeugung abgeben!

H. Chladek, Linz.

Luftiger Naturschutz. Als kleiner Nachtrag zu dem sehr launigen und treffenden Aufsatz des Herrn Regierungsrates Professor Dr. Schlesinger „Eine lustige Naturschutzpredigt in Zitaten“ das Sprüchlein, das auf einer Tafel an der Wienerwaldwarte am Jochgrabenberg nächst Rekawinkl prangt und auf die „Freunde der Natur“ mit zwei Strichelein vorne und hinten gut paßt:

„Touristen, Freunde der Bergnatur,
Freut Euch hier zu schauen, hier zu wandeln.
Nur laßt hinter Euch keine Abfallspur,
Warte und Platz zu verschandeln.
Entdeckt ihr zur Holzschneiderei Talent,
Wählt nicht diese Warte als Experiment.
Und macht Euch Hunger und Rehricht Freud,
Im Tal findet Ihr genug Augenweid.
Steht Ihr aber auf, der Höb' so rein,
Laßt Euch ihr Reinbleiben heilig sein.
Bedenkt, könnt von der Ferne ein Glöcklein her,
Des Müllbauers Glocke ist's nimmermehr.“

Diese deutliche Mahnung scheint aber leider nicht den beabsichtigten Erfolg zu haben, denn das Geländer am obersten Plateau der Warte wurde ausgiebig

als „Experiment zur Holzschmäherei“ verwendet, überall liegen reichlich alte Zeitungen, Eier- und Orangenschalen, alte Flaschenhälse und die anderen üblichen Relikte menschlicher Anwesenheit in der Natur herum. Für derartige „Naturfreunde“ scheinen alle diese Mahnungen noch zu wenig deutlich und zu wenig grob zu sein!

Robert Penz, stud. phil.

Uhufrag. In der Kremser Landzeitung vom 4. 2. 1931 findet sich nachstehender Bericht: In den Felsenklüften längs des Thayaflusses nisten alljährlich Uhuapaare; bei einer Wanderung am späten Abend in den Waldungen nächst Kollmitzberg hört man den Ruf des mächtigen Waldraubvogels. Ein Gesetz schützt oder soll ihn vielmehr vor gänzlicher Ausrottung schützen; was nützt aber dieses Gesetz, wenn in den Revieren Tag und Nacht das ganze Jahr hindurch Pfahleisen aufgerichtet sind, um herumtreichende Tag- und Nachtraubvögel zu fangen. Sie sehen in diesen fängigisch gestellten Pfahleisen Ruhepunkte, blocken auf und sind gefangen. So wurde dieser Tage wieder ein Uhu mit einem Pfahleisen an den Hängen nächst dem Wege bei Kollmitz noch lebend gefunden, wohl die Fänge ziemlich abgeschunden und verletzt. Wäre das arme Tier nicht neben dem Weg niedergegangen, so daß es jemand gefunden hat, hätte es elend zugrunde gehen müssen. Ist dies keine Tierquälerei? —

Ja wohl, das ist eine abscheuliche Tierquälerei! Ich bin in dieser Richtung laie und weiß nicht, ob der Fang mit diesem Eisen überhaupt gesetzlich erlaubt ist. Jedenfalls ist diese Art des Fanges höchst grausam, abgesehen davon, daß sich in diesem Eisen nicht nur die wenigen schädlichen, sondern auch die vielen nützlichen oder doch indifferenten Raubvögel fangen können. Dr. Fr. Glapner.

Von unserem Büchertisch.

Atlas der geschützten Pflanzen und Tiere Mitteleuropas, Berlin=Lichterfelde, (Hugo Bermühler-Vlg.). Abt. V. Die heimischen Singvögel II. (8^o, 56 Seiten, 59 Abb. auf 6 farbigen und 6 Schwarzdrucktafeln, Geh. RM 4.—.) Das Heft setzt den Teil I, der die Rabenvögel, den Pirol, die Stare und Finkenvögel umfaßte, fort und bringt die Lerchen, Stelzen, Baumläufer, Kleiber, Meisen, Würger, Seidenschwänze, Sänger, Braunnellen, Zaunkönige und Schwalben. Der Text enthält kurz und übersichtlich Vorkommen, Kennzeichen, Größe, Stimme, Nest und Nistplatz, Eier, ferner Angaben, ob Standvogel oder nicht und inwieweit geschützt. Die Tafeln enthalten durchwegs Bilder aus dem rühmlichst bekannten „Heinroth-Werke“ Dadurch ist Alles gesagt. Die Verwendbarkeit für unsere österreichischen Zwecke ist selbstverständlich.

Album der geschützten Pflanzen Preußens (kl. 8^o, 18 Farbtafeln, mit 39. Abb., RM 2.50), Berlin=Lichterfelde (Hugo Bermühler-Vlg.). Was die beiden Hefte der Abt. I des „Atlas“ ausführlich bringen, zeigt das Album unter Voranstellung der Pflanzenschutzverordnung bloß im — allerdings recht guten — Bilde und etwas kleiner. Wer nur nach dem Vergleich bestimmen will, dem wird dieses Album, das sich leicht in der Tasche mittragen läßt, nützlich sein. Schlesinger.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [1931_7](#)

Autor(en)/Author(s): Scheibenpflug Heinz, Chladek H., Penz Robert, Glaßner Franz

Artikel/Article: [Naturschutz: In unserem Sinne: 109-112](#)